

Dr. Philipp Staab  
Hamburger Institut für Sozialforschung  
Mittelweg 36  
20148 Hamburg  
[Philipp.Staab@his-online.de](mailto:Philipp.Staab@his-online.de)  
Tel: 0049-(0)160-3500227



## **Konsequenzen der Digitalisierung - Ist eine Neubestimmung des Verhältnisses von Ungleichheit und Technik notwendig?**

Bildung und Beruf gelten als zentrale (wenn auch natürlich nicht einzige) Indikatoren für Risiken sozialer Ungleichheit. Spätestens seit J.M. Keynes den Begriff der „technologischen Arbeitslosigkeit“ prägte, werden technische Entwicklungen in der Arbeitswelt als Erklärungsvariable für die Auf- bzw. Abwertung spezifischer Berufsfelder und Bildungsabschlüsse herangezogen. Als etabliertes Theorem gilt, dass Rationalisierungs- und Automatisierungsdividenden in der Berufsstruktur in spezifischer Weise selektiv verteilt sind. Es wird davon ausgegangen, dass Automatisierungsprozesse in der Industrie einer Polarisierungslogik folgen: Niedrigqualifizierte Stellen fallen tendenziell weg, während im Bereich höherqualifizierter Berufsgruppen neue, bessere Arbeit entsteht. Zugleich gilt der tertiäre Sektor als deutlich weniger rationalisierungsgefährdet als die Industriearbeit: Der Aufstieg der Dienstklassen erfolgt weitgehend konstant, tertiäre Einfacharbeit bietet einen verhältnismäßig sicheren Hafen für die Rationalisierungsoffer des sekundären Sektors. Tertiarisierung gilt daher in der OECD-Welt als ein Modernisierungspfad, der von deutlich geringeren Technikrisiken geprägt ist, als industriell dominierte Produktionsmodelle.

Neue Ergebnisse und Prognosen der Technikforschung bergen allerdings Hinweise darauf, dass diese klare Zurechenbarkeit der Effekte technischer Innovationen auf die Entwicklung sozialer Ungleichheit schon bald empirisch überholt sein könnte. Zum einen sind technologische Rationalisierungsdynamiken in mehr und mehr Dienstleistungstätigkeiten auf dem Vormarsch. Zum anderen macht die Industrialisierung des tertiären Sektors keineswegs mehr systematisch Halt vor mittel- und hochqualifizierten Tätigkeiten oder beschert diesen gar eine weitere Aufwertung. Technische Rationalisierungsmaßnahmen werfen zunehmend auch im Bereich der Dienstklassen

und der einfachen Dienstleistungsarbeit die Frage nach einer systematischen Abwertung menschlicher Arbeit bzw. ihrer maschinellen Substitution durch Automatisierung auf. Sollte sich dieser Trend tatsächlich fortsetzen bzw. zuspitzen, könnte ein kausales Erklärungsmodell der Sozialstrukturanalyse für Stratifikationsdynamiken post-industrieller Gesellschaften in sich zusammenfallen. Eine Neubestimmung des komplexen Verhältnisses technischer Entwicklungen in der Arbeitswelt und Dynamiken in der Sozialstruktur würde notwendig.

Der Beitrag stellt Befunde eines aktuellen Publikationsprojektes zur Debatte. Neue Ergebnisse und Prognosen der Technikforschung und deren mögliche Implikationen für die Entwicklung sozialer Ungleichheit werden, ausgehend von einer materialen Analyse von Digitalisierungs- und Mechanisierungsprozessen, dargestellt. Es wird argumentiert, dass die Sozialstrukturanalyse sich der Möglichkeit einer Revision ihres Techniktheorems stellen muss und dass dies am besten als empirische Herausforderung adressiert wäre. Es gilt, das multidimensionale Forschungsprogramm der Sozialstrukturanalyse zur kritischen Prüfung der aus der Technikforschung stammenden Prognosen in Anschlag zu bringen, um gegebenenfalls zu einem adäquateren Modell des Zusammenhangs von technischem Wandel und der Entwicklung sozialer Ungleichheit in post-industriellen Gesellschaften zu kommen. Der Beitrag schlägt drei zentrale Dimensionen vor, in denen sich der sich abzeichnende Wandel der Technik-Ungleichheits-Relation bestimmen ließe. Erstens sollte die Soziologie sozialer Ungleichheit die Dimension der Berufsstruktur stark machen – nicht nur, um mögliche statistische Effekte technischer Innovationen im tertiären Sektor zu prüfen, sondern auch, um über Fallstudien spezifischer Berufsgruppen nach Inkubationsmodellen einer neuen Technik-Ungleichheits-Relation zu fragen. Zweitens sollten die genderspezifischen Aspekte des Wandels der Technik-Ungleichheits-Relation in den Blickpunkt rücken, da die sicheren Häfen weiblich dominierter, tertiärer Arbeitsmärkte zunehmend Automatisierungsrisiken bergen. Drittens sollten Wandel und Emergenz institutioneller Ordnungen als mögliche Effekte einer neuen Relationierung von Mensch, Technik und Ungleichheit untersucht werden – d.h. auch, zu fragen, ob Modi der Legitimationen neuer Ungleichheitsdynamiken entstehen.